

Bedenke, dass du sterben wirst

Die Wunderkammer Olbricht: Ein kontemplativer Museumsbesuch zur Fastenzeit

Mami, schau mal, da ist das riesige Horn vom weißen Einhorn“, ruft das kleine Mädchen. „Und da ein Schrumpfkopf“, ergänzt ihr etwas älterer Bruder. „Eklig!“ Natürlich wissen die Erwachsenen, dass es das sagenumwobene Einhorn niemals gab. Was hier zu sehen ist, gehörte tatsächlich zu einem Narwal. Es war mit über zwei Metern Höhe sein Stoßzahn.

Aber wird durch solch naturwissenschaftliches Wissen nicht auch der schöne Mythos zerstört? Geht dabei nicht die schöne Welt der Sagen und Märchen verloren? Das Kind wird von seinen Eltern im Glauben belassen: „Ja, so muss es ausgeschaut haben, das Horn vom Einhorn“, sagt der Vater augenzwinkernd.

Jung und Alt sind begeistert, staunen, entdecken Skurriles und wundern sich gern über die teils kuriosen Raritäten in Thomas Olbrichts Wunderkammer. Olbricht, ein privater Kunstsammler, erweckte die alte Tradition aus der Renaissance und dem Barock in der Bundeshauptstadt zu neuem Leben. „Die Qualität der Objekte hier ist einzigartig und macht unsere Wunderkammer mit über 200 Exponaten zu einer der bedeutendsten Privatsammlungen ihrer Art“, erklärt der junge Mann mit Zopf an der Kasse.

Die ersten Wunderkammern waren Sammlungsräume, in denen kostbare Kunstwerke, seltene Naturalien, wissenschaftliche Instrumente, Objekte aus fremden Welten und unerklärliche, eben wundersame Dinge aufbewahrt wurden. Originale Kammern gibt es in Deutschland nicht mehr viele. München besitzt eine, auch Landshut, Bamberg oder Halle an der Saale können damit aufwarten.

In Berlin baute Kurfürst Joachim II. in seiner Regierungszeit zwischen 1535 und 1571 eine Wunderkammer auf, deren Inhalt durch die Zerstörungen des 30-jährigen Kriegs fast

vollständig verloren ging. Die noch erhaltenen Objekte sind heute auf verschiedene Museen verteilt.

Olbrichts neues Museum bietet nun wieder einen Einblick in die Weltanschauung und den Wissensstand vergangener Jahrhunderte. Der Besucher soll zum Beispiel bei einem lichtdurchfluteten Bernsteinspiegel ins Staunen geraten, wenn das „Gold des Nordens“ seine Geheimnisse offenbart. „Unser Ziel ist es, den Neugierigen in den Bann zu ziehen und zu einem tieferen Verständnis der universellen Zusammenhänge von Kunst, Natur und Wissenschaft beizutragen“, doziert ein Führer durch die Sammlung.

Schwerpunkt Vanitas

Einen Schwerpunkt in der Olbricht-Sammlung bilden die Vanitas-Motive, die gerade in der Fastenzeit zum kontemplativen Betrachten einladen. „Bedenke, dass du sterben wirst!“ – sollen Skelette, der abgeschlagene Kopf von Johannes dem Täufer oder diverse Totenköpfe mahnen.

Seit dem Barock wurde der Tod mit Andacht, Interesse und Humor in Szene gesetzt. Auch ein anatomisches Modell in Miniaturformat aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts greift das Thema auf: Aus dem aufgebahrten Körpers einer Schwangeren sind Organe und der Fötus herausnehmbar. Auf fast spielerische Art macht das Modell Verstecktes sichtbar.

Eine Reihe klassisch religiöser Objekte sind auch unter den Aus-

stellungsstücken, wie ein Danziger Bernsteinhausaltar von 1650, ein „Fetzentödlein mit Sanduhr“ aus dem süddeutschen Raum, „Der Mönch und der Tod“ aus Lindenholz oder eine Kreuzuhr im Originaltutui von Meister Nikolaus Schmidt dem Älteren aus Augsburg. Er stammt aus der Zeit um 1620.

Unter den erst kürzlich erworbenen Werken befindet sich der Humboldt-Pokal, welcher zwischen 1648 und 1653 entstand. Wie sein Name verrät, stammt er aus dem Besitz Alexander von Humboldts und gehört zu den wenigen montierten Kokosnüssen mit geschnitzten Darstellungen von brasilianischen Kannibalen. Weltweit soll es nur vier vergleichbare Objekte in öffentlichen Sammlungen geben.

Exotisch wird es in der Wunderkammer an anderer Stelle: etwa bei dem ausgestellten Nilkrokodil von 4,7 Metern Länge und der Seychellen-Riesenschildkröte. Auch das wertvolle Buch „Beytrag zur Naturgeschichte der Vögel“ (1791/1792) von Joachim Johann Nepomuk Spa-

lowsky mit vielen herausragenden Illustrationen in mehreren Bänden ist zu sehen, ebenso ein Rochenhaut-Pulverhorn aus dem 17. Jahrhundert aus dem osmanischen Reich oder ein „Turboschnecken-Pokal“ mit feuervergoldeter Kupfermontierung (um 1580).

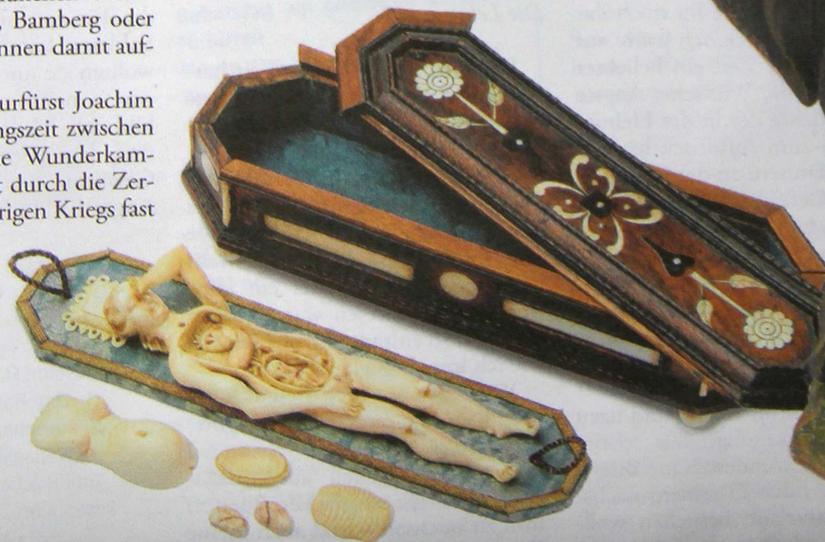
Thomas Olbrichts Ausstellungshaus, der „me Collectors Room“, ist mit seinen 1300 Quadratmetern Fläche eine der größten Privatsammlungen in der Hauptstadt. Seit 1985 hat der in Essen wohnende Sammler hier Kunstwerke von internationalem Format zusammengetragen. Die Objekte stehen für Entdeckung, Erforschung, Neugierde, Abenteuerlust: Sie künden von neuen Handelswegen, fremden Kulturen, exotischen Tieren und Pflanzen – und nicht zuletzt von der Sehnsucht nach Wissen.

Rocco Thiede

Information

me Collectors Room Berlin
Stiftung Olbricht
Auguststraße 68, 10117 Berlin
Telefon: 030/86 00 85 10
Internet: www.me-berlin.com

Der Tod begleitet den Besucher der Wunderkammer. „Bedenke, dass du sterben wirst“, sollen die kleinen Figuren mahnen.



Anatomisches Lehrmodell einer schwangeren Frau aus Nürnberg (um 1680).

Fotos:
© Kunstammer
Georg Laue München,
Thiede